

**Zeitschrift:** Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen =  
Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie

**Band:** 4 (1924)

**Heft:** 1

**Artikel:** Über Glaukophan in einem Oberhalbsteiner Gabbro

**Autor:** Staub, Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-6406>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Über Glaukophan in einem Oberhalbsteiner Gabbro.

Von *Rudolf Staub, Fex.*

Bis vor wenigen Jahren schienen Glaukophangesteine in Graubünden zu fehlen. 1918 fand ich die ersten Vorkommnisse dieser bisher nur aus den Westalpen und den Hohen Tauern bekannten Gesteinsgruppe in den Ophiolithen des Duanstockes, von der Furcella zwischen Val Maroz und Roticcio im Bergell, und vom Piz Duan selbst. Es handelte sich dabei um das verbreitetste Glied der Westalpen, um gewöhnliche *Glaukophanpräsiniten*. 1920 folgte der Fund von Glaukophanpräsiniten und echten *Glaukophaniten* im Avers, am Kleinhorn im Madrisertal, und gleichzeitig mit *Wilhelm* der Fund der *Glaukophane klogite* am Ausgang der Val di Lei zwischen Ferrera und Avers. Alle diese drei Vorkommen sind auf die *Surettadecke* beschränkt. Die Bergeller und Averser Vorkommen liegen in den Ophiolithen der Bündnerschiefer, die Gesteine der Val di Lei im Surettakristallin. Weitere Glaukophanfunde folgten 1921 in den *Glimmerschiefern* und alten *Marmoren* der Val di Lei, in den Präsiniten der Bündnerschiefer zwischen Cucalnair und Plattenhorn im Avers, in den Präsiniten der *Schiniettahörner*. Diese neuern Vorkommnisse liegen alle, wie die bisher bekannten, in der *Surettadecke*. Deren nähere Beschreibung und Zusammenstellung sei einer späteren eingehenden Studie überlassen.

Das neue Vorkommen von *glaukophanhaltigem Gabbro*, das vor allem interessiert, liegt nun als erstes Glaukophangestein der *Margnadecke* in den Ophiolithmassen der *Plattadecke*, im Grenzkamm zwischen Avers und Oberhalbstein. Ich habe dasselbe 1921 auf dem Plateau zwischen Fallfurka und den Flühseen in den gewöhnlichen Dialaggabbros dieser Zone gefunden. Makroskopisch unterscheidet sich dies Gestein nur durch das stärkere Hervortreten der dunklen Gemengteile von den

gewöhnlichen Oberhalbsteiner Gabbros. Es stellt aber gegenüber denselben doch einen eigenen Typ dar. Unter dem Mikroskop ist der Unterschied gegenüber den gemeinen Gabbros dieser Zone ein enormer. Es erscheint da als Hauptgemengteil eine stark pleochroitische tiefbraune Hornblende von geringer Auslöschung ( $c : c = 6-10^\circ$ ), wie ich sie in den Ophiolithen Graubündens, in denen ja auch sonst gelegentlich braune Hornblendens vorkommen — Diabasporphyrit des Grialetsch am Piz Corvatsch —, nie in solch intensivem Braun gesehen habe. Es muß sich hier um ein Glied der **basaltischen Hornblenden**, d. h. um ein barkevikitisches Glied der Hornblende-gruppe handeln, wie solche in den Alkaligesteinen Norwegens vorkommen. Diese basaltische Hornblende spielt die Hauptrolle in diesen Gesteinen. Daneben erscheinen Diallage, Pyroxen und saussuritierte Plagioklase wie in den gemeinen Gabbros, und als zweiter femischer Hauptgemengteil gemeine, grüne Hornblende mit allen Übergängen zu Uralit und Chlorit. In den Saussuritschlieren finden sich vereinzelte Partien von Mikropertit. Soweit der Hauptmineralbestand. —

Typisch werden nun vor allem zwei Nebengemengteile und Akzessoria. Da ist zunächst der **Glaukophan** mit kräftigem Pleochroismus,  $a =$  gelb,  $b =$  violett,  $c =$  himmelblau, oft mit leichtem Stich ins Grünlichblaue,  $c : a = 3-4^\circ$ . Er bildet teils selbständige Individuen, meist jedoch umrandet er als mehr oder minder dicke Hülle die basaltische Hornblende. Oft lassen sich Übergänge von derselben in die Glaukophanhülle erkennen. Das zeigt einmal mehr den Alkalicharakter der braunen, basaltischen Hornblende. — Damit sind aber die Merkwürdigkeiten des Gesteins — **Glaukophan in einem Gabbro** — noch nicht erschöpft. Zwischen den Hornblendens erscheinen noch kleine, intensiv grasgrüne, schwachpleochroitische Körner und kurze Stengel mit geringer Auslöschung  $c : a = 4^\circ$ , die als **Ägirin** zu betrachten sind. Zoisite, Epidote und Erze vollenden endlich den merkwürdigen Mineralbestand.

Nach alledem haben wir es hier mit einem stark alkalischen Glied der Gabbroreihe zu tun. *Cornelius* hat ja bereits ähnliche Gesteine, allerdings ohne Glaukophan, aber ägirinführende Gabbros, aus dem Oberhalbstein be-

schrieben; auch jene scheinen in den obersten Schuppen der Plattadecke zu liegen. Der Glaukophanhalt unserer Gesteine von der Fallerfurka unterstreicht diesen Alkalicharakter noch um ein mehreres.

Glaukophanhaltige Gabbros sind meines Wissens bisher aus den alpinen Ophiolithen nicht bekannt. Die Gabbros der Fallerfurka im oberen Avers stellen somit ein einzigartiges Gestein dieser Familie dar. Wir erkennen hier deutlich die Glaukophanisierung von Alkalihornblenden in einem Gestein, das wohl durch die Alpenfaltung stark tektonisiert worden ist, im übrigen aber den Gabbrocharakter noch weitgehend gewahrt hat. Wir stehen hier gewissermaßen vor einem Anfangsstadium der Glaukophangesteine, einem Zwischenglied, das von den alkalischen Gabbros zu den wahren Glaukophangesteinen, den Glaukophanprasiniten und Glaukophaneklogiten führt. Es zeigt uns dieser „**Glaukophangabbro**“ der Fallerfurka daher mit aller Deutlichkeit, daß wir in den echten, fertigen Glaukophangesteinen der penninischen Zone tatsächlich, wie schon lange durch *U. Grubenmann* u. a. aus dem Chemismus geschlossen, nur weiter in obigem Sinne umgewandelte, alkalische Gabbros, durch metamorphosierte Glieder der Essexit- und Theralithreihe vor uns haben. In diesem Sinne, als ein wichtiges Übergangsglied zwischen Alkaligabbro und den echten Glaukophangesteinen, und zugleich als erstes Glaukophanvorkommen in den Ophiolithmassen der Plattadecke, glaubte ich das Gestein der Fallerfurka einer kurzen Erwähnung an dieser Stelle wert.